

Es muss nicht Alaska sein

Hobbytrapper aus ganz Deutschland im Wintercamp bei Holzthaleben / Opa Dieter gönnte sich etwas Luxus

Als wäre der Alltagstress nicht schon hart genug: Am Wochenende trotzten etwa 80 Trapper aus Thüringen und weiteren Bundesländern den Wetterkapriolen unweit der Berggemeinde Holzthaleben. Neben dem Schützenplatz hatten Lederstrumpf und Co. 20 Zelte und zwei Goldgräberhütten aufgestellt. In dicke Pelze gehüllt, tauschten sie sich am Feuer über die Strapazen des Trapperlaufes nach Friedrichsrode aus.

Von Günther EHRHARDT

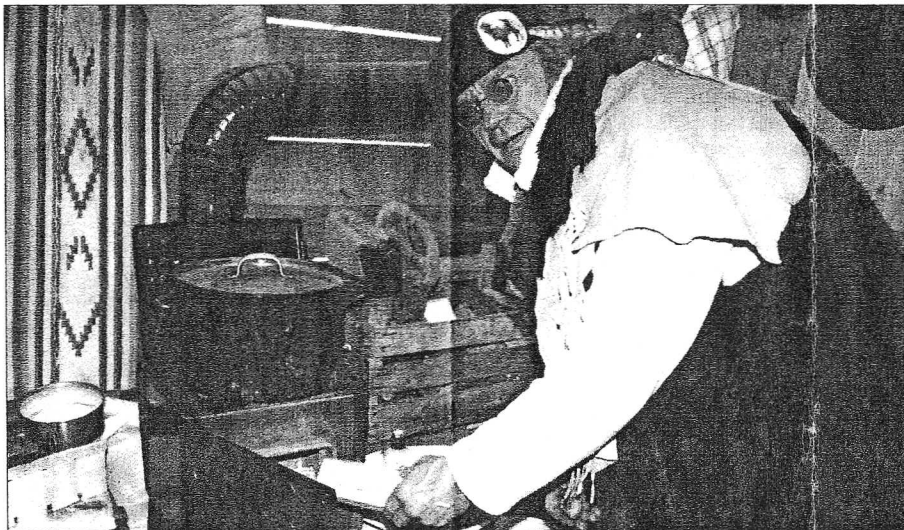
HOLZTHALEBEN. „Man muss nicht nach Alaska, um Abenteuer zu erleben“, erzählt Hans-Dieter Bernhardt, den die Trapper alle Opa Dieter nennen. Es sei schon sein zehntes Wintercamp in Holzthaleben, erklärt der Schlotheimer, der diesmal eine Goldgräberhütte aufgebaut hat und schnell noch nach dem Kanonenöfchen schaut. „Da ist es doch wärmer als im Zelt. Schließlich möchte ich mir im

Alter etwas Luxus gönnen“, fügt der Hobby-Trapper hinzu und nimmt einen Schluck aus der Whisky-Flasche. Auf die Frage, was das Schöne am Trapperleben auf Zeit sei, antwortet Opa Dieter: „Die tolle Atmosphäre, und dass in der Wildnis alle gleich sind. Arm und reich zählen nicht – nur die Liebe zur Natur und das

Gefühl der Freiheit.“ So sieht es auch Manfred Weniger, der Straßenbauer aus Sangerhausen. Der 54-Jährige ist Mitglied der Schützengilde in Sangerhausen, aber bislang der einzige, der sich die frühe Trapperzeit um 1750 bis etwa zum Bürgerkrieg als Steckenpferd auserkoren hat. „Ich habe keinen hohen Blutdruck mehr – fri-

sche Luft, Kälte und Entspannung bekommen mir. Im Winter habe ich als Straßenbauer immer mehr als drei Monate Zeit, bis es auf den Baustellen wieder losgeht. Diese freien Stunden nutze ich in der Natur. Schade, dass ich meinen Sohn nicht dafür begeistern konnte.“

Bereits zum zwölften Mal haben Fritz Krystek aus Ebeleben



WOHLIG WÄRM: Opa Dieter füttert den Ofen mit Holz, damit es gemütlich bleibt.

und Frank Eichner aus Mühlhausen zum Trapper-Wintercamp aufgerufen. Traditionell gehe es freitags mit dem Trapperlauf nach Friedrichsrode los, erläutert Krystek. „Da bestellen wir bei den Frauen der Kunsthofküche Kartoffelsalat“, schmunzelt Fritz Krystek, dass die Augen unter der in die Stirn gerückten Pelzmütze nur so funkeln. Samstag gehen dann die Schwarzpulverschützen an den Start. Weit war das Donnern der Vorderlader zu hören. Und Frank Eichner macht es den Teilnehmern nicht leicht: Diesmal sitzt der beste Schuss im fünften Ring. „Wer da nur etwas nach unten verfehlt, hat gleich eine Fahrkarte – und Wiederholung ist bei uns nicht drin“, betont Eichner. „So haben auch die nicht ganz so guten Schützen eine Chance auf einen Preis.“ Die Preise seien dem Hobby angemessen, reichen vom Messer bis hin zum Geschirr fürs offene Feuer. Dann kamen schon Trapper und in schicke Uniformen der Nord- und Südstaaten gehüllte Soldaten, um die Adlerscheibe für das Schießen zu empfangen.